

Christoph Hesse

## Jean-Luc Godard, Youssef Ishaghpour: Archäologie des Kinos, Gedächtnis des Jahrhunderts

2009

<https://doi.org/10.17192/ep2009.2.550>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hesse, Christoph: Jean-Luc Godard, Youssef Ishaghpour: Archäologie des Kinos, Gedächtnis des Jahrhunderts. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 26 (2009), Nr. 2, S. 175–177. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2009.2.550>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Jean-Luc Godard, Youssef Ishaghpour: Archäologie des Kinos,  
Gedächtnis des Jahrhunderts**

Zürich, Berlin: Diaphanes 2008, 108 S., ISBN 978-3-03734-026-4, € 12,90

Dass man, um die Geschichte des Kinos begreifen zu können, auch etwas von der Geschichte des 20. Jahrhunderts wissen muss, gilt als selbstverständlich. Dass man aber, um die Geschichte des 20. Jahrhunderts zu begreifen, das Kino – und zwar ganz wörtlich – ins Auge fassen muss, mit dieser Ansicht dürfte Jean-Luc Godard ziemlich allein dastehen. Denn gemeint ist damit nicht nur, dass das

Kino mit der Geschichte der Epoche, in der es sich entwickelt hat, platterdings irgendwie zusammenhängen müsse: ökonomisch, technologisch, kulturell usw., sondern vielmehr, dass „es vom gleichen Stoff ist wie die Geschichte selbst. Es ist eine Tatsache: Selbst wenn das Kino eine kleine etwa italienische oder französische Komödie erzählt, ist das Kino einem Bild des Jahrhunderts viel näher als ein kleiner Roman. Es ist seine Metapher.“ (S. 63)

Das hätte auch André Bazin sagen können. Wen das überrascht, der sollte die üppige Literatur, in der Godards Werk mit Anleihen bei Gilles Deleuze, Jacques Derrida, Michel Foucault oder Jacques Lacan zu interpretieren versucht wird, einmal übergehen und Godard zuhören. Denn er ist nicht nur Cinéaste, und zwar einer, der diesen anachronistischen Titel nur mehr als ein Archäologe des Kinos beansprucht. Er ist darüber hinaus vielleicht auch der letzte Filmtheoretiker im Geiste Bazins; jemand, der selbst das Sehen eines Films als Kunst reklamiert und sich scheinbar völlig vermessene, indes unschätzbar wertvolle Urteile über die Ästhetik und die Geschichte des Kinos zutraut.

Das nun auf Deutsch vorliegende Gespräch mit Youssef Ishaghpour, ergänzt um dessen als Nachwort angehängten Essay über „Das Poetische im Historischen“, erschien auf Französisch bereits im Jahr 2000. Thema der Unterhaltung, so könnte man frei nach Béla Balázs sagen, ist das Werden und Wesen einer nunmehr veralteten Kunst. Insbesondere geht es um die *Histoire(s) du cinéma* (1998). Wie Godard hier noch einmal hervorhebt, handelt es sich dabei um ein im Grunde geschichtsphilosophisches Werk. Eine mehr von Wut und Trauer als von Wehmut erfüllte Rückschau auf die Geschichte des Kinos sind die *Histoire(s)* vor allem insofern, als darin nicht etwa die Filmindustrie oder das Fernsehen für den Niedergang des guten alten Kinos zur Rechenschaft gezogen werden, sondern über das historische Versagen des Kinos selbst reflektiert wird. Dessen Geschichte endete demnach nicht 1988, als Godard mit der Arbeit begann, und auch nicht 1977, als er nach dem Tod von Henri Langlois erstmals einen solchen Plan ins Auge fasste. Sie war bereits in den Konzentrationslagern der Nazis zu Ende gegangen. „Zum Abschluss kam sie, als man die Konzentrationslager nicht filmte.“ (Aus dem Französischen übersetzt durch den Rezensenten, im Folgenden: R.) erklärte er gegenüber der Zeitschrift *Studio* 1995. „In diesem Augenblick hat das Kino seine Aufgabe überhaupt nicht erfüllt. Es wurden sechs Millionen Menschen getötet oder vergast, vor allem Juden, und das Kino war nicht zur Stelle. Indem es die Konzentrationslager nicht filmte, hat das Kino vollständig abgedankt.“ (zit. n. *Jean-Luc Godard par Jean-Luc Godard, Tome 2: 1984-1998* [Paris 1998], S.336: R.). Darauf kommt er auch im Gespräch mit Ishaghpour noch einmal ausführlich zu sprechen (vgl. S.53 ff.) – ohne allerdings die Frage zu erörtern, die in den 90er Jahren Gegenstand einer Kontroverse mit Claude Lanzmann war, nämlich ob das Kino, wenn es vor Ort gewesen wäre, von dem dort Geschehenen überhaupt eine Vorstellung hätte geben können und ob man solche Filmaufnahmen jemals hätte vorführen sollen. Mögen auch die Argumente Godards gegen Lanzmann schwerlich überzeugen, so

ist doch der Schluss, zu dem er in den *Histoire(s)* selbst gelangt, desto beachtlicher. Die „vague nouvelle“, das ist der italienische Neorealismus, Thema des Kapitels 3 B, wird darin als der aufrichtige und ehrgeizige Versuch geschildert, etwas von der Geschichte wieder aufzunehmen, die das Kino schmerzlich preisgegeben hatte, und somit das Kino selbst als ein Werkzeug des Denkens („instrument de pensée“) zurückzugewinnen. Nichts anderes habe auch er, Godard, mit seinen Filmen zu erreichen versucht.

„Was ist das Kino? Nichts. Was will es? Alles. Was kann es? Etwas.“ (R.) Diese Zeilen aus den *Histoire(s)* können gleichsam als Vermächtnis Godards erachtet werden. Man solle sich daran erinnern, sagt er, dass im Kino etwas möglich war: etwas, das in der Literatur oder in der Malerei nicht möglich gewesen wäre. Übrigens ist auch Godard nicht entgangen, dass das Kino, wiewohl es seine Möglichkeiten nicht genutzt habe, unter gründlich veränderten Bedingungen fortbesteht. Aber das ist „eine andere Kunst, deren Geschichte man in fünfzig oder hundert Jahren schreiben wird.“ (S.83)

Christoph Hesse (Berlin)